

Welche Bedeutung hat die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements für eine Kommune?

Interview mit dem Bürgermeister von Arnsberg Hans-Josef Vogel

Sehr geehrter Herr Bürgermeister

zunächst möchten wir uns erst einmal recht herzlich bedanken, für die Unterstützung, die Sie persönlich und die Stadt Arnsberg EFI Deutschland e.V. in der Vergangenheit haben angedeihen lassen.

Dass wir Sie nun auch als Fördermitglied in unserem Verein begrüßen dürfen, freut uns natürlich ganz besonders.

Ihre persönliche Einstellung und Haltung zum bürgerschaftlichen Engagement haben Sie schon oft unter Beweis gestellt. Vor diesem Hintergrund möchten wir Ihnen einige Fragen stellen und erhoffen uns aus Ihren Antworten wertvolle Hinweise für andere Kommunen und Regionen.

Frage 1: Die Stadt Arnsberg geht schon einen mehr als 15-jährigen Weg zur Förderung und Stärkung des Arnsberger-Senioren-Netzwerks. Ein Meilenstein war die Verleihung des "Otto-Mühlschlegel-Preises 2003/2004. Sind derartige Auszeichnungen Ansporn für die zukünftige Politik einer Kommune?



Hans-Josef Vogel

Antwort:

Ja, natürlich. Die Auszeichnungen sind Ansporn, das bürgerschaftliche Engagement aller Generationen – insbesondere das der Älteren - weiter zu unterstützen und neue Ideen der Bürgerschaft gemeinsam umzusetzen.

Sowohl der Otto-Mühlschlegel-Preis der Robert Bosch Stiftung, die Auszeichnung „Soziale Stadt 2004“ des Bundesverbandes für Wohneigentum und Stadtentwicklung, die GEO-Reportage „Generation Grau“, als auch die Verleihung des Landes-Präventionspreises NRW 2005 sind beides: Auszeichnung und damit Ansporn für die Stadt als politische Kommune und für die Stadt als zivilgesellschaftliche Bürger-Kommune. Die aktiven älteren Bürgerinnen und Bürger sind ausgezeichnet worden. Unser Kurs wurde bestätigt, nachhaltig die Potenziale der Menschen unabhängig vom Alter zu erkennen, zu entwickeln und zu unterstützen. Darin sehen wir ein neues soziales Miteinander, welches Orientierung stiftet, Bildungs- und Innovationsenergien für Stadt und Region freisetzt sowie die demographischen Veränderungen der kommenden Jahre positiv meistern hilft.

Frage 2: Die Stadt Arnsberg hilft, Netzwerke innerhalb der Älteren, aber auch zwischen den Generationen aufzubauen, um das Potenzial der Senioren für die Gemeinschaft zu erschließen. Welche Bedeutung messen Sie dem Erfahrungswissen der Älteren für Wirtschaft und Gemeinwesen bei?

Antwort:

Die Bedeutung der aktiven Teilhabe der Älteren können wir gar nicht hoch genug einschätzen. Die neue Teilhabe der Älteren im Leben der Stadt führt zu neuen Begegnungen der Generationen, zum gemeinsamen Lernen und zu Alltagssolidaritäten. Sie überwindet Vereinzelung und erhöht die psychologische Produktivität der Stadt. Entsprechendes gilt für die Wirtschaft. Deshalb ist auch Weiterbildung so wichtig.

Wir werden die Zukunft unserer Städte und Gemeinden nicht ohne das Engagement der älteren Bürgerinnen und Bürger gestalten können. Dabei geht es nicht darum, die Lücken zu schließen, die durch unzureichende Finanzausstattung entstehen.

Bürgerschaftliches Engagement schafft zusätzliche Angebote, die es sonst nicht gäbe, ergänzt und verbessert die Lebensqualität in unseren Städten, schafft Aktionen, wo sonst nichts stattfinden würde. Und bürgerschaftliches Engagement ist die Realisierung des Rechts auf Teilhabe, auch wenn man alt ist.

Frage 3: Auf dem Symposium am 16.11.2006 in Leipzig haben Sie über die altersgerechte Stadtentwicklung referiert. Welche Beiträge können die älteren Menschen hier selbst leisten?

Antwort:

Eine altersgerechte Stadtentwicklung zielt auf eine Stadt für Menschen jeden Alters, also aller Generationen und nicht etwa allein auf eine altersgerechte Stadt.

Gerade bei der Stadtentwicklung, die ja Zukunftsentwicklung ist, brauchen wir die Potenziale der Menschen. Sehen Sie, schon heute finden enorme Leistungen der Menschen zur Lösung gegenwärtiger demographischer Probleme statt: die enormen Pflegeleistungen in den Familien, die Beiträge für ein Leben mit Demenz, die Teilhabe der Senioren an Planungswerkstätten, die finanziellen Umverteilungen in den Familien von Alt auf Jung, die vielen EFI-Projekte usw. All das sind freiwillige Leistungen der Menschen.

Wir müssen das auf die Stadtentwicklung übertragen. Junge und Ältere – das sind Experten in eigener Sache. Wir brauchen bei der Stadtentwicklung ihr Wissen und ihre Alltagserfahrung. Dabei geht es nicht um das Formulieren von Ansprüchen an die politische Kommune, sondern um die eigene Gestaltung des Lebens und die Gestaltung des eigenen Lebensumfeldes unter Bedingungen des demographischen Wandels und der Globalisierung. Die Verwaltung muss solche Teilhabe wollen, vorbereiten, organisieren und ihr Wissen zur Verfügung stellen. Die Entwicklung der Stadt in die Zukunft hinein ist also zuerst ein Lernprozess und dann eine gemeinsame Aufgabe. Heute und morgen ist keine Aufgabe der Stadtentwicklung ohne bürgerschaftliches Engagement nachhaltig lösbar.

Die politische Stadt der Zukunft ist deshalb eine aktivierende und ermöglichende Stadt.

Frage 4: Sie haben einmal gesagt: "Bürgerschaftliches Engagement ist nicht zum Nulltarif zu haben". Können Sie das bitte näher erläutern.

Antwort: Bürgerschaftliches Engagement setzt Unterstützungsstrukturen voraus, eben den aktivierenden oder ermöglichenden Staat, die Stadt.

Wenn wir nachhaltiges bürgerschaftliches Engagement wollen, dann müssen zunächst die kulturellen Faktoren und Wertschätzungen auf breiter Ebene stimmen. Dazu benötigen wir Veranstaltungsräume und -rollen. Diese entstehen in den Gesellschaften überwiegend nicht von selbst – insbesondere wenn sie auch öffentliche Ziele verfolgen. Nötig sind zum Beispiel kluge und robuste Rahmenbedingungen, die eben nicht zum Nulltarif zu haben sind.

Von Räumlichkeiten für 'Treffen und Tun' über neue Formen der Unterstützung, der Organisation, der Netzwerkarbeit bis zu einer neuen Offenheit der Institutionen, über Ziele und Programme für bürgerschaftliches Engagement. Seien wir ehrlich: Dies gilt es erst einmal zu organisieren, wenn nicht 10, 12 oder 20 Bürgerinnen und Bürger mitarbeiten, sondern hunderte und tausende von Bürgern, die sich für ihre lokale Lebenswelt engagieren wollen. Oder: Was ist denn mit dem Lehrer, der über die Pensionsgrenze hinaus vielleicht drei Stunden Geschichte unterrichten will. Seien wir ehrlich, das geht doch alles nicht von selbst.

Vielen Dank sehr geehrter Herr Bürgermeister, mit Ihren Antworten haben Sie viele wertvolle Tipps gegeben, wie man das bürgerschaftliche Engagement in einer Kommune fördern und die älteren Menschen motivieren kann, sich und ihr Erfahrungswissen einzubringen.

Die Initiative "Erfahrung ist Zukunft"

Der demografische Wandel verändert Deutschland.

Wirtschaftlicher Erfolg, soziale Sicherheit, gute Gesundheitsversorgung und technischer Fortschritt führen dazu, dass die Lebenserwartung der Menschen in Deutschland steigt. Das ist eine positive Entwicklung. Die Menschen erleben ein aktives Alter, bleiben länger gesund und haben mehr Möglichkeiten als frühere Generationen.

Die Veränderungen im Altersaufbau haben aber auch Folgen für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Die Auswirkungen des demografischen Wandels sind seit längerem erkennbar. Sie sind eine Herausforderung, der sich Deutschland stellen und die gestaltet werden muss. Dann birgt der demografische Wandel auch viele Chancen.

Die Initiative „Erfahrung ist Zukunft“ will die Herausforderungen des demografischen Wandels bewusst machen und für ein neues Bild des Alters und des Alterns werben. Sie will die Perspektiven einer älter werdenden Gesellschaft auf den Handlungsfeldern Beschäftigung, Existenzgründungen, Lebenslanges Lernen, Gesundheitliche Prävention und beim freiwilligen Engagement aufzeigen und gemeinsam die notwendigen Veränderungen voranbringen. Sie will bestehende und neue Aktivitäten bündeln und vernetzen. Sie will Erfahrungen austauschen, Synergieeffekte nutzen und Impulse geben. Wir laden alle ein, sich an der Diskussion zu beteiligen, eigene Aktivitäten zu initiieren und von unseren Erfahrungen zu profitieren.